

**UNTERWALLIS****Keine Rückkehr  
des Forums**

Montana. – Das Forum von Montana-Crans wird nicht auf das Mittelwalliser Hochplateau zurückkehren. Der «Nouvelliste» meldete am Freitag, dass ab 2007 und 2008 in Montana-Crans wieder prominente Vertreter aus Politik und Wirtschaft über globale Probleme diskutieren werden. Die Aussage eines lokalen Tourismusverantwortlichen, dass das Forum nur einen kleinen touristischen Nutzen für die Region habe, erzürnte den Direktor des Forums offenbar derart, dass er die Rückkehr wieder annullierte. *Affaire à suivre...*

**Rauchmesser:  
Grosse Nachfrage**

Den Raucherinnen und Rauchern geht im Wallis sehr bald das Feuer aus. An den kantonalen Schulen wird das bereits am kommenden 1. März der Fall sein. Und ist das neue Gesundheitsgesetz einmal in Kraft, werden auch die Restaurants rauchfrei. Das Walliser Informationszentrum für Tabak und Gesundheit stellt der Öffentlichkeit derzeit Gratistests zur Verfügung. Mit deren Hilfe lässt sich die gesundheitliche Belastung durch Passivrauchen ermitteln. Die kostenlosen Tests werden abgegeben solange Vorrat. Mittels eines Badges wird der Rauch aus der Raumluft auf einem mit einer reaktiven Substanz getränkten Glasfaser-Filter gespeichert. Die zurückgehaltene Nikotinmenge entspricht der Anzahl passiv gerauchter Zigaretten. Den Badge kann man ein paar Stunden, aber auch mehrere Tage lang tragen. Der Erfolg ist derart gross, dass statt 500 bereits 1800 Badges bestellt wurden.

**Schlägerei mit  
Vorgeschichte**

Monthey. – Zwei junge Männer haben am Samstag, den 12. Januar 2007 in den frühen Morgenstunden in Monthey eine 24-jährige Frau mit Faustschlägen und Fussritten malträtiert. Diese musste mit schweren Verletzungen ins Unispital nach Lausanne eingeliefert werden. Drei Serben, ein Portugiese und ein Albaner im Alter zwischen 17 und 21 Jahren sitzen seither in Untersuchungshaft. Offenbar wurde die junge Frau Opfer eines Racheakts. Denn laut «24 heures» vom Samstag ist auch der Freund der jungen Frau, ein 24-jähriger, bekannter Profifreerider in den Fall involviert. Er hat am 20. Dezember in Monthey auf einen jungen Schweizer geschossen. Der eingebürgerte Albaner zog sich dabei schwere Augenverletzungen zu. Der Sportler betonte bei den Einvernahmen, dass er in Notwehr handelte, weil er sich von einer Gruppe Ausländer bedroht fühlte. Bereits im vergangenen Herbst kam es bei einer privaten Feier zu handgreiflichen Zwischenfällen. Verhaftet wurde der Freerider erst am 26. Januar 2007 bei seiner Einreise in die Schweiz. Nach der Schiesserei am 20. Dezember 2006 gab sich der Sportler in die USA, wo er laut eigenen Aussagen einem schon lange geplanten Renntermin nachkommen musste. Seit Mittwoch ist er wieder auf freiem Fuss.

# Mauvoisin ohne Pumpspeicher

Die Kraftwerke Mauvoisin AG setzt auf eine Fortsetzung der Optimierung des klassischen Wasserkraftwerks

Martinach. – Die Kraftwerke Mauvoisin AG wird ihre Anlage nicht auf Pumpspeicherbetrieb umstellen. Dies erklärte Verwaltungsratspräsident Albert Bass dieser Tage auf Anfrage hin. Nach der Erhöhung der Staumauer vor 20 Jahren und der Erneuerung der Zentralen setzte man weiter auf eine Optimierung des klassischen Kraftwerkbetriebs.

In den vergangenen Jahren ist immer wieder die Frage aufgetaucht, ob die Kraftwerke Mauvoisin AG im Bagnestal ähnlich wie im Falle von Emosson/Nant de Dranse sich an die Errichtung eines Pumpspeicherwerks wagt oder nicht. Jetzt ist die Antwort klar: Die Kraftwerke Mauvoisin AG plant keinen Pumpspeicherbetrieb. «Wir wollen die Anlage wie in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten optimieren, aber einen Pumpspeicherbetrieb fassen wir nicht ins Auge», sagt Mauvoisin-Verwaltungsratspräsident Albert Bass dieser Tage auf Anfrage hin.

**Hohe Kosten  
und Unwägbarkeiten**

Obwohl sich die Kraftwerke Mauvoisin nicht näher über ihre Zurückhaltung in der Frage des Baus einer Pumpspeicheranlage auslassen, dürfte hier, wie bei ähnlich gelagerten, weiter fortgeschrittenen Projekten, die Kostenfrage eine zentrale Bedeutung spielen. Für den Bau des Pumpspeicherwerks Nant de Dranse müssten die Atel und die SBB rund 700 Mio. Franken in die Hand nehmen. Das Projekt ist sehr weit gediehen, bereits wird an der Detailprojektion gearbeitet. Doch der riesige Pumpspeicher auch wirklich gebaut wird, fällt erst Ende die-



Mauvoisin soll nicht als Pumpspeicher ausgebaut werden.

Foto zvg

ses Jahres. Bauen will die Argessa AG, Ergisch, ihren Pumpspeicher. Dafür und für die Erneuerung der Anlage mit einer Erhöhung der Produktion sind Investitionen in der Höhe von insgesamt 250 Mio. Franken geplant. Bei den Kraftwerken Mauvoisin dürften sodann auch energietechnische Unwägbarkeiten eine Rolle gespielt haben: Wenn neue technische Einrichtungen wie verbesserte Speichermöglichkeiten bei den einzelnen Konsumenten auf mittlere Sicht beispielsweise dem kurzfristigen Höchstverbrauch die Spitze brechen würden, dann hätte das auch Auswirkungen auf die Preisentwicklung für Spitzenenergie. Um Investitionen dieser Größenordnung zu amortisieren, dauert es Jahrzehnte. Die Kraftwerke Mauvoisin AG ist ein Partnerwerk der Elektri-

zitätsgesellschaft Laufenburg AG (29,25 Prozent), der BKW, der Centralschweizerischen Kraftwerke AG, der Nordostschweizerischen Kraftwerke AG (je 19,5 Prozent), der Electricité de France EdF (9,75 Prozent) und der Gemeinde Bagnes (2,5 Prozent). Die Gesellschaft hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten die Optimierung der Kraftwerkanlagen konsequent vorangetrieben.

**Staumauer erhöht,  
Zentralen erneuert**

So ist die Staumauer in den Jahren 1980 bis 1991 um 13,5 Meter erhöht worden. Dazu wurden 80000 Kubikmeter Beton eingebracht, was 4 Prozent des gesamten Volumens der Staumauer entspricht. Dieser zusätzliche Bogen auf der Mauerkrone erlaubt es, 30 Mio. Kubikmeter Wasser zusätzlich zu stauen, was

eine zusätzliche Produktion von 100 Mio. Kilowattstunden Winterenergie erlaubt. Daneben wurden auch die Kraftwerkzentralen der Gesellschaft laufend modernisiert. Die total installierte Leistung beträgt 398,5 Megawatt, die Jahresproduktion rund 1 Mia. Kilowattstunden.

**Die Treibhausgase  
aus Chavalon**

Wie stehen nun die Aussichten für die Realisierung des Gaskombikraftwerks von Chavalon? Nach dem Grundsatzentscheid des Bundesrats, nach dem in der Schweiz als Übergangslösung und bis zur Inbetriebnahme von zusätzlichen Atomkraftwerken mehrere Gaskraftwerke erstellt werden sollen, hat Chavalon bessere Karten als noch vor ein paar Monaten. Doch haben alle Jung-Parteien und auch mehrere Bundesratsparteien

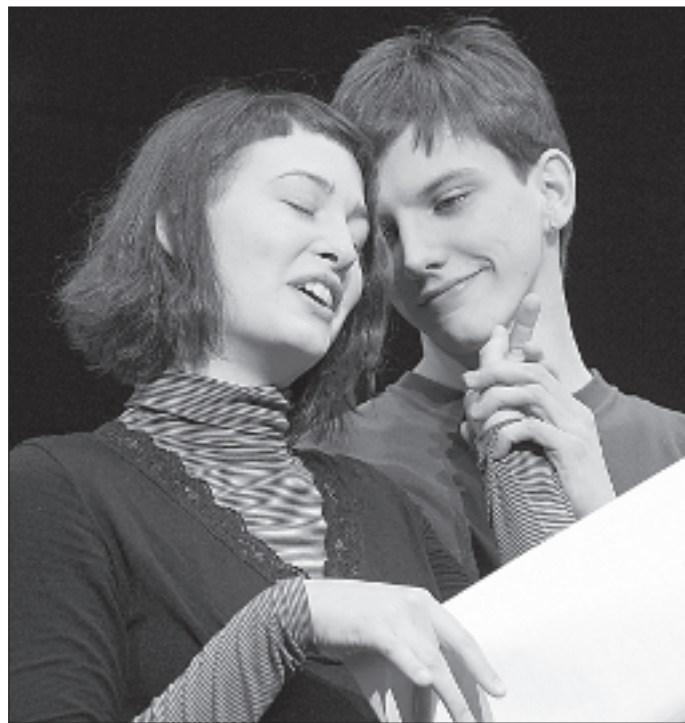
(wie die FDP, die auf Atomkraft setzt, sowie die SP, die Alternativenenergien und Energiesparen ins Spiel bringt) gegen den Bau von Gas-Kombikraftwerken Position bezogen. Stein des Anstosses ist der massive Ausstoss von Treibhausgasen in der Höhe von 750000 Tonnen pro Jahr.

**Die Kernfrage  
der Gesteungskosten**

Entscheidend wird nun sein, in welcher Form die Gas-Kombikraftwerke den CO<sub>2</sub>-Ausstoss kompensieren müssen. Wenn dies, wie vom Ständerat beschlossen, vollumfänglich im Inland geschehen muss, dann würde die EOS das Kraftwerk Chavalon kaum bauen. Die volle Entrichtung der CO<sub>2</sub>-Abgabe von 36 Franken pro Tonne würde den Gesteungskostenpreis von rund 8 Rappen auf über 9,5 Rappen hochtreiben, was laut EOS ebenfalls zu teuer wäre. Die EOS wartet nun auf die Vorgabe des Nationalrats, der diese Fragen im CO<sub>2</sub>-Gesetz in der kommenden März-Session behandelt. Die vorbereitende Kommission des Nationalrats schlägt vor, dass Gas-Kombikraftwerke entweder die CO<sub>2</sub>-Abgabe entrichten, oder dann einen Teil der Emissionen (bis 30 Prozent) im Ausland kompensieren können, was für die Betreiber billiger ist. Die EOS betrachtet aber den 30-Prozentanteil als zu niedrig. Damit ist der Entscheid für den Bau von Chavalon noch nicht gefallen. Die EOS wird die Rahmenbedingungen für den Investitionsentscheid von immerhin 380 Mio. Franken nach den Vorgaben aus dem Nationalrat wohl noch einmal ganz genau unter die Lupe nehmen und dann erst die Weichen stellen. Der Standort Chavalon gilt, wenn es überhaupt zum Bau von Gas-Kombikraftwerken in der Schweiz kommt, als ideal. **lth**

## Hier Freiheit, dort Zwang

Das Briger Studententheater zeigt «Die Soldaten» von J. M. R. Lenz



Szene aus den Proben für «Die Soldaten»: Kommenden Freitag feiert das Briger Studententheater Premiere mit diesem Lenz-Stück.

Foto zvg

Mutter Marie in ihre Obhut, um sie vor Nachstellungen zu schützen.

**...und****Endstation «Strasse»**

Marie kann Gesellschafterin der Gräfin unter der Bedingung werden, dass sie ein Jahr keinen Mann zu sehen bekommt. Sie trifft sich jedoch mit Offizier Mary, muss daraufhin die Grä-

fin verlassen. Als dieser Soldat jedoch bemerkt, dass sie auch dem jungen Grafen de la Roche Hoffnungen gemacht hat, lässt er sie ebenfalls fallen. Marie macht sich auf die Suche nach Desportes...

Marie's Vater hat sich derweil ebenfalls auf den Weg zu Desportes gemacht. Er findet seine hungernde Tochter bettelnd auf der Strasse. Erst erkennt er

sie nicht, dann fallen sie sich in die Arme...

**Kritik, aber keine  
Schuldzuweisung**

Das 1776 verfasste Stück kann der literarischen Epoche des Sturm und Drang zugerechnet werden. Wie in vielen seiner Werke hebt Lenz in den 1776 verfassten «Soldaten» den Widerspruch zwischen den aufklärerischen Forderungen nach Autonomie und freier Entfaltung der Persönlichkeit und den Zwängen der Ständegesellschaft hervor, um letztere zu kritisieren. Im Speziellen tadelt er hier auch das gewissenlose Verhalten von Soldaten gegenüber Töchtern bürgerlicher Herkunft. Schuldzuweisungen werden hierbei allerdings vermieden: Marie und ihr Vater haben durch ihre gesellschaftlichen Ambitionen ebenso Mitschuld an dem Geschehenen.

**Auf Goethes Spuren**

Jakob Michael Reinhold Lenz (1751–1792) galt als «die eigentlich dichterische Begabung unter den Stürmern und Drängern». In Strassburg war er mit Goethe bekannt geworden, folgte in zuweilen überheblicher, zuweilen krankhafter Weise den Spuren seines grossen Vorbilds. Schliesslich versank Lenz in geistige Umnachtung. Einige seiner Gedichte wurden übrigens lange Zeit Goethe zugeschrieben.

**Auch als Oper**

Die erste Aufführung, allerdings in einer stark bearbeiteten Fassung unter dem Titel «Das Soldatenliebchen», fand 1863 am Burgtheater Wien statt. Die Uraufführung des Originaltextes ging 1916 unter der Regie von Max Reinhardt im Deutschen Theater Berlin über die Bühne. 1930 fand die Uraufführung der Oper «Die Soldaten» – in einer textlich stark bearbeiteten Fassung – von Manfred Gurlitt statt. Die sich streng an den Originaltext haltende Oper «Die Soldaten» von Bernd Alois Zimmermann, uraufgeführt an der Oper Köln 1965, gilt als eine der wichtigsten Opern der Gegenwart und als eine kongeniale Deutung dieses Lenz'schen Textes.

In seinen beiden Stücken «Der Hofmeister» (1774) und «Die Soldaten» (1776) behandelte er «soziale Probleme mit drastischem Naturalismus und mit so viel Beobachtungsschärfe und psychologischem Tiefblick, dass man in unserer Zeit die Wiederaufführung der «Soldaten» wagen konnte», heisst es denn auch in einem vor mehr als 50 Jahren erschienenen Fachbuch. **blo**